von einem gesunden Menschen, der Wein trinket, und laß diese Mixtur von zweyen starken Männern einen ganzen Tag ohne Aufhören auf einem Reibsteine reiben, und wenn es trocken wird, kan mans wieder mit Urin anfeuchten, denn thue es in einen Kolben, und gieß so viel Urin daran, daß er 3. Finger hoch darüber gehe, verschließ nach Gebühr, und halts einen Monat lang in der Digestion, rührs täglich um. Wenn die Massa inzwischen trocken erscheinet, so gieß wieder Urin daran, und forme sie nach der Digestion mit gleichen Theilen zerstossenen Glases und lebendigen Kalchs in Kügelein, und trockne sie im Schatten, daraus treibe auf folgende Weise den Mercurium: Man muß ein eisern Gefässe wie einen Kolben haben, ziemlich lang, darein giesset man kaltes Wasser, und gräbets in die Erden. Auf dieses Gefäß leget man ein eisern Blech mit vielen Löchlein, und leget die wohl getrocknete Kügelein darauf, denn setzet man einen niedern eisern Hut darauf, der oben platt sey, daß man glühende Kohlen darauf legen kan: halte mit mässigem Feuer 4. Stunden an, dann vermehre das Feuer wieder so viel Stunden, und letztens feure stark. Bewege aber das in die Erden gegrabene Gefäß nicht, schütte auch das Wasser nicht aus, biß es gänz erkältet ist, sonsten gehet viel vom Mercurio zu schanden.

Ob zwar besagtes sich also verhält, und alles wahr ist, so bleibet doch zweiffelhafft, ob dieser Mercurius der wahre Mercurius metallorum, wie man selben künstlich aus den Metallen ziehen kan, oder ob er nur der gemeine, und von selbem in nichts unterschieden sey: denn weil, wie Morhofius saget, die Zertheilung des Mercurii in den Ertzen wunderbar und unbegreifflich ist, als kan er sich auch leichtlich, durch Behuf der unterirdischen Feuer, in andere Metall und Mineralien, z. E. ins Antimonium eindringen, und sich mit selben vermischen. Etliche Theilgen dessen gehen in dem ersten Metallguß in die Lufft; die, so was härters hafften, bleiben, und kommen endlich durch die erweckende Sälze an Tag, scheiden sich also von den andern Theilgen. Dieses gehet mit den Mineren leichter an, worein nemlich gemeldeter Mercurius leichtlich gehen kan, und auch sich davon leichter scheiden lässet. Weil die metallische Theilgen durch den Fluß enger zusammen kommen, so gehet auch alles schwerer von statten. Daher kan aus Bley und Antim. der Mercurius gar leicht gezogen werden.

N. Etliche verhoffen auf folgende Art den Mercurium Antimonii in Copia zu machen.

Nimm Mineræ Antimonii pulverisiret p. iv. Tränke sie mit ℞ Alum. Tag und Nacht ein, mische Salpeter, Weinstein und Schwefel ℥. p. ij. alles wohl pulverisiret, drein, thue alles in eine steinerne oder gläserne Retorte, die wohl lutiret, in die Vorlage thue q. s. Wasser, treibe das Feuer den Gradibus nach, so gehet innerhalb 2. Stunden der Mercurius ins Wasser, denn scheide und treibe ihn durch ein Leder. 1. Pfund Antimonii soll ℥viß. Mercurii geben. Dürrefeldt.

Das XVIII Capitel.

Von den natürlich-metallischen Schlacken. (Recrementis.)

Nach der Metällen Erörterung müssen wir zu den metallischen Recrementen schreiten; welche nichts anders, als unzeitige Metällen sind.

Diese sind zweyerley, natürlich und künstlich.

Die natürlichen nenne ich diejenige, die durch die Natur, indem in der Erden Schoos die Metalle gezeuget werden, als eine zur Zeugung der Metälle untüchtige Materie ausgeworfen werden.

Dergleichen sind Cobaltum, Chalcitis, Misy, Sory und Marcasica, oder Bismuthum.

1. Cobaltum.

Cobaltum, Cadmia nativa, fossilis metallica, ist ein irdisches schier schwartzes Mineral, das Kupfer und Silber hält. Teutsch: Cobald, Mucken-Pulver, weil die Mucken davon sterben. De la Cadmia nativa. Natural metallin Cadmia, brasse ore. Cadmia, een Metael onder koper gevonden.

Aus dem Cobalt wird blaue Farbe bereitet. Denn es ist ein unzeitiges Kupffer, welches einen häuffigen Kupffer-Schwefel mit sich führet, und ist warlich ein arsenicalisches Subjectum, weßwegen es denn alle Thiere tödtet.

In der Arzney hat es keinen Nutzen. Etliche wollen mit denselben das Kupfer in Silber tingiren, es ist aber eine fruchtlose Arbeit.

Der Cadmien sind 3. verschiedene Arten, zwey davon gräbet man, und die dritte wird künstlich in den Oefen bereitet. Unter den 2. ersten besitzet die eine nichts von Metall, und ist auch eine Art Stein oder feste Erden. Die andere hat Metall in sich; dahero sie auch genannt wird Cadmia Fossilis metallica, Fornasum. Hier handelt der Autor von der Cadmia metallica, einem Steine, der dem Feuerstein nicht ungleich ist. Von Plinio wird er genannt Lapis ærosus, weil man daraus Kupffer, ja auch Silber ziehet, dahero auch etliche ☽ daraus bereiten wollen: allein es mögte wohl gar zu flüchtig seyn, und leichtlich in die Lufft gehen. Andere bereiten daraus ein Mittel wider die schwere Noth. Weil wir aber bessere und sichere Mittel haben, als wird es billig verworffen. Doch bereitet man aus eben diesen Cobalt mit Zusatz von Kieselsteinen und ☉e alkali die bekannte blauen Farben, Zaffra und Smalta.

Man gräbet es sehr häuffig, nicht weit von Goßlar. Wie auch im Riesen-Thale, in Schmotzeisen und Kupferberge: da er bricht neben einem Glanz, und siehet einem weiß güldenen Erz nicht ungleich. Sonsten wird es auch genannt Zincken-Erz, die Bergleute heissen es Giffte-Riese.

Dessen Kräffte. Es hat eine brennende beissende Krafft, so daß es auch der Gräber Hände und Füsse verwundet; darum es auch unter die Giffte gezählet wird, denn wenn man es zu sich nimmet, so tödtet es alles.

2. Chalcitis.

Ist ein dem Kupfer gleiches, zerbrechliches, nicht steinigtes Mineral, zärter, denn das Sory, und gröber, denn das Mily, wird mit der Zeit aus dem Sory.

Wird

Wird auch genannt Atramentum rubrum, Pyrites ærosus, harrroth Atrament. Sie scheinet eine Art Kupffer zu seyn, wächst und wird niemal bereitet, hat lange glänzende Striche. Hat vermischte Beschaffenheiten, adstringiret, und ist so scharff, daß sie das Fleisch brennet, und einen Rufen hinter sich läßt, wo man sie aber brennet, wird sie gelinder. Sie kommet zum Theriak, weil man sie aber jetziger Zeit in der Arzney nicht gebrauchet, ob sie schon vor Zeiten zum Theriak kommen, als kan man davor entweder calcinirtes Vitriol. (biß zur Röthe,) oder den Spir. Vitrioli gebrauchen. Sie kommt auch unter die Bereitung des Cerati diapalmæ, so deßwegen diachalciteos Galeni genannt wird.

3. Misy.

Diß ist ein Gold-farbes Mineral, und glänzet voll göldner Düpflein, wenn man es zerbricht; wächset über dem Chalciti, nicht anderst, als wie Grünspan über und aus dem Kupfer.

N. Misy ist gleichsam eine Blume des Chalcitis.

Das Cyprische Misy wird den andern vorgezogen, ist dem Golde gleich, und glänzet wie die Sterne, es wächst nicht nur aus dem Chalcitite, sondern auch aus einem jeden Vitriolo, er mag natürlich oder bereitet seyn.

4. Sory.

Sory ist ein steinigtes, compactes, dickes Mineral, wenn man es zerbricht, wirfft es glänzende Düpflein, wie Misy, von sich.

N. Der Chalcitis, Misy und Sory sind ihres Ursprungs und Kräffte halber, nahe mit einander verwandt. Denn aus Sory wird Chalcitis, aus diesem Misy. Bes. Matthiol. in Diosc. der unter den neuen das erstemal gemeldet, was diese seyn. Allein man gebrauchet sie der Zeit in unsern Officinen noch nicht, und nimmet man, statt des Chalcitis, zum Theriak Colcothar, da doch das Braunschweiger Land das wahre Misy uns schicket, wie Matthiolus will.

Diese drey Species werden öffters zugleich bey einander gefunden, wo man das Vitriol machet, sind aber schwer von einander zu erkennen. Galenus, Lib. 9. simplicium meldet, er habe in Cypern an dergleichen Metallen drey zusammengesetzte Ringe oder Schichten wahr genommen, davon der innerste das Sory, die oberste das Misy, und die mittlere die Chalcitis gewesen. Davon besiehe Caliparium Tract. de Atramentis.

Sie brennen und machen Rufen, doch adstringiren sie auch in etwas, werden von einander der Dünn- und Dicke wegen unterschieden. Sory ist groß, und dringet deßwegen weniger durch, Chalcitis hat dünnere Theile, und Misy noch dünnere.

5. Marcasita oder Bismuthum.

Marcasita ist ein metallisches Peritoma, das in einen weissen, harten, zerbrechlichen, mineralischen Cörper verwandelt worden. Teutsch Wißmuth, Markasit, de la Marcasite, ou Bismuth. Bismuth, Marcasite. Bismuth of Markasit.

Olaus Wormius in suo Museo, C. viij. hält den Wißmuth vor ein Metall nach seiner Art, ob er zwar jezuweilen Silber in sich hält, dahero man auch an dergleichen Orten, wo man selben gräbet, auch Silber vermuthet. Die Minera, daraus er bereitet wird, gleichet der Galenæ, doch färbet sie die Hände nicht, welches doch Galena thut. Er wird auch so dicht gefunden, daß er sich sonder Zerspringen schneiden lässet, wie die Galena. Es giebet auch einen schwärzern wie Bley. Man findet ihn in Engelland und Meissen in den Silber-Adern.

Der Wißmuth wird auch Regulus antimonii divinus, Marcasita alba vel aurea, Zincum divinum, Marcasita lunaris vel metallica, Antimonium album, Antimonium femina, Plumbum cinereum, Stannum cinereum, Magnesia metallica vel Philosophorum, Terra nigra cum oculis albis, Luna imperfecta, &c. geheissen: doch könnte er am besten Regulus Bismuthi genennet werden.

N. Zur Wißmuths-Art thut Matthesius auch in seiner Sarepta, das Schreib-Bley. Bes. oben das Capitel vom Bley.

Wißmuth oder ein graues Bley ist bey den Alten ein rechtes Zinn. Denn in diesem liegt das unzeitige Silber verborgen, und wird die Decke des Silbers genannt. Denn wo Wißmuth gefunden wird, da verhoffet man unfehlbar Silber zu erhalten.

Es giebet auch einen Gold-Kies oder Marcasitam auream, aus welchem man durch die Retorte ein Wasser, welches gar keinen Geschmack hat, destilliret, solches löset gar freundlich das Gold auf, wie denn dergleichen auch aus dem natürlichen und gewachsenen Golde, welches entweder aus Ost-Indien und Guinea kommet, oder das man aus goldreichen Flüssen, durchs Schlämmen und Waschen sammlet, destilliret wird.

Gleichergestalt wird auch aus dem Letten, der zwischen Gold oder Eisen-Erz bricht, es sey gleich in liegenden oder hangenden, ein Wasser destilliret: so in diesem Wasser ein glühender Ducaten abgelöschet wird, so wird er inn- und auswendig weiß, mit Behaltung seines Gepräges, die Anima Solis aber scheidet sich vom Wasser oben auf in Gestalt eines Oels. Sendivog. Nov. Lum. Chym. Epilogo p. 60. 61. 62. 63. So man diß Ertz des Wißmuths rohe, ehe es destilliret wird, drey Spannen weit leget von Vitriolo, Antimonio, Succino &c. so ziehet es ihnen ihre Farbe oder Animam aus: also starker attractivischer Art ist sie: daher sie auch Magnesia geheissen wird, man kan auch Ertzgänge damit erkundigen.

„ Der Wißmuth wird zum Theil ganz pur und
„ dichte gefunden, welcher sich schneiden und hau-
„ en lässet und nicht in Stücken zerspringt: Mei-
„ stentheils aber wird er aus seiner eigenen Minera
„ geschmolzen, und ist ein Metallum imperfectum
„ arte reductum. Er ist dem äusserlichen Ansehen
„ nach etwas schwer von Zinco und Regulo Zinii zu
„ distinguiren; doch ist der Wißmuth ins gelblichte,
„ der Zink ins blaulichte, und der Regulus Anti-
„ monii mehr ins weißlicht fallend. Eine genaue-
„ re Probe den Wißmuth von den Zink zu unter-
„ scheiden ist diese: Wann nemlich von jedem ein
„ Stücklein genommen und in ▽fort geworffen
„ wird, da dann das ▽fort den Zink viel heffti-

ger

„ ger angreiffen und sich damit erhitzen wird, als „ den Wißmuth. Ferner kan der Wißmuth „ durch Stossen leichtlich in ein Pulver gebracht „ werden; dahingegen der Zink sich gar nicht „ stossen läßt, sondern mehr zäher dadurch wird.

„ Die innerliche Mixtion des Wißmuths ist „ noch nicht recht untersuchet; doch zeigen die Ex„ perimenta so damit angestellet worden, daß si„ turninische arsenicalische und kupfferichte Theile „ dabey vorhanden sind. Aus eben diesen Grund„ Ursachen ist der innerliche Gebrauch des Wiß„ muths zu widerrathen, weil er etwas arsenicali„ sches bey sich führet. Und wenn auch Zinner„ ne Geschirre als Schüsseln, Teller, ꝛc. mit Wiß„ muth versetzet sind (dergleichen so wohl in En„ gelland vorgehet, da dem Zinne der Wißmuth „ zugesetzet wird, um dem erstern einen bessern „ Klang zu geben; als auch in Deutschland ge„ schiehet, da, beym Löthen, Wißmuth mit Zinn „ vermischet wird, um dessen Flüssigkeit zu beför„ dern) so hat man sich in acht zu nehmen, daß „ man darinnen nicht lange saure Sachen stehen „ lasse, damit solche nicht etwas daraus extrahiren, „ und also Schaden verursachen mögen. In de„ nen Apothecken hat er keinen Nutzen, sondern „ ist vielmehr schädlich und kan mit gutem Ge„ wissen daraus abgeschaffet werden. Das ein„ zige Præparatum, so man in den Apothecken da„ von hat, ist das Magisterium Bismuthi, aber nur „ als ein äusserliches Schmink-Mittel. Es mi„ schen zwar einige statt des Zinnes Wißmuth „ unter das Antihecticum Poterii; Es ist aber un„ recht gethan. Sonsten aber wird der Wiß„ muth öffters gebraucht den Mercurium vivum zu „ verfälschen, wie man denn vermittelst desselben „ part. ij. Bley darunter bringen kan.

„ Auch wird dem Kupffer Wißmuth nebst Zink „ zugesetzet, um demselben einen guten Klang zu „ geben.

Dessen Bereitungen und bereitete Stücke.

I. Die Calcination.

Wißmuth-Magisterium.

Nimm gepulvert Wißmuth, q. v. solvirs in Aq. fort. (das aus Salpeter und gemeinem Salz ā. bereitet worden,) præcipitirs mit Spir. Vini, den Præcipitat süß ab, und trockne ihn. Beguinns.

Den in Scheidewasser solvirten Wißmuth kan man am besten mit Spir. Vini tartarisato præcipitiren. Dieses Magisterium dienet zur Zierde, und wird vor ein grosses Geheimniß gehalten. Die Weise, selbes zu appliciren, ist, daß mans bey fetten Leuten mit Wasser, bey dürren aber mit Salben und Oelen gebrauche.

Oder:

℞. Marcasitæ, q. v.

Löse es in Scheidewasser auf, und præcipitire es mit dem Oleo Tartari, so bekommst du ein herrliches Schmink-Mittel.

Sonsten ist es ein flüchtiges Subjectum, welches so wohl über- als unter sich stark purgiret.

Andere bereiten es also:

Löse Marcasitæ ℥ij. in Spiritus Nitri opt. ℥vj. auf in einer langen Phiolen im heissen Sande, es solviret sich in einer halben Stunde, die Solution seige ab in eine Schüssel mit Wasser, so heiß, als die Solution immermehr ist; des Wassers in der Schüssel muß bey 8. oder 10. Pfunden seyn, so wird das Wasser weiß, wie Milch; was sich gesetzet hat, das sammle als ein Magisterium auf, edulcorir und trockne es.

Es tauget vor die Hautfehler, vor böse um sich fressende Rauden, Geflechter, Rauden der Hände.

„ Es wird äusserlich als ein Cosmeticum und „ von den Perquenmachern unter die Pomade „ gebraucht; Wenn es mit Gummi Benzoes præ„ cipitiret wird, so dienet es sonderlich pro scopo „ cosmetico. Wenn Solutio Bismuthi in ▽fort „ mit ⊖ communi oder Spiritu ⊖lis præcipitirt „ wird; so gibt es den Bismuthum cornuum. „ Das Magisterium Bismuthi wird auch gebraucht „ die Haare zu färben: Wenn man weisse Haa„ re damit kocht, so kan man alle Couleuren biß „ auf schwarz damit hervorbringen: Wenn man „ dieses Magisterium unter Pomade mischt; die „ Haare öffters damit bestreicht und solche an „ die Sonne hängt, so verändern sie gleichfalls „ ihre Farbe, und werden nach und nach dunk„ ler:

„ Daß aber das Magisterium Bismuthi per se, „ wie einige behaupten wollen, an der Sonnen „ schwarz werden solle: ist falsch: Denn ob ich „ es schon 2. Monathe lang an der Sonne habe „ liegen lassen, so hat es doch nichts an seiner „ Weisse verlohren. Neumann.

II. Die Destillation und Sublimation;

daher entstehen

Das Oel, Liquor, oder Salz, und Blumen des Wißmuths.

℞. Rohen Wißmuth, wie man ihn gräbet, q. v. (z. E. ℔x.) pulverisirs und macerirs mit weissen starken Weine q. s. 3. Tag und Nacht, digerirs, dann gieß ab, und neuen dran, macerirs wieder, und dieses wiederhole, biß du 20. Maaß daran gegossen hast: die Decantationes alle giesse an den Wißmuth, und destillirs biß zur Trockene, dann verstopffe den Schnabel des Alembici, und gib stärker Feuer, so sublimiren sich silberne Blumen.

(N. Der Liquor wird bereitet, wenn man die silberne Blumen im Keller solviret.)

Das Destillirte koche hernach bey gelinder Wärme, und wo du den Spir. begehrest, so destillirs biß zur Remanenz einer Masse, und laß eine Zeitlang stehen, denn kochs wieder halb ein, und laß crystallisiren.

N. Wenn du Stroh in den Liquorem legest, so schiessen die Crystallen besser an.

Das Oel und Salz haben grosse Kräffte in krebsigten

sigten Geschwären, Fisteln und andern bösen Zufällen. Paracels. Libr. de Q. E. metallorum.

Ein jeder Wißmuth hat sein natürlich centralisches Salz, wiewohl nicht viel, doch muß die Viele des Wißmuths die Wenigkeit des Salzes ersetzen.

Markasiten-Wasser.

℞. Mineræ marcasitæ, d. i. rohen Wißmuth, der noch nicht ins Feuer kommen, q. v. destillirs durch eine Retorten, so bekommest du ein weisses Wasser, dieses rectificir dreymal, und behalts.

Andere nehmen die Arbeit dieses Wassers also vor zu bereiten, als ein herrliches Menstruum, welches dem Universali fast gleich die Waage halten soll. Z. E.

Nimm des besten Wißmuth-Erzes 9. ℔. ehe denn es einige Feuers-Hitze erdultet, thue es in eine Retorten, lege einen grossen Recipienten vor, und destillire per gradus eine Stunde oder zwölffe, so bekommt man weisses und gar süsses Wasser. Dieses Wasser rectificire zum drittenmale, so wird es noch süsser. Dessen thue ein Pfund in ein Glas mit Wachs und einer Blasen wol vermachet, (daß aber das Glas den dritten Theil leer bleibe) stelle es an einen Ort, daß es ruhig stehe, so wirst du sehen, daß sich das Wasser im Plenilunio vermehret, und das Glas ganz voll wird, und wenn der Mond abnimmt, so wird das Wasser auch abnehmen: im Novilunio wird es zu dem Theile, den es gewachsen, noch einen Theil verliehren, und ganz schwer werden; doch wird es sein erstes Gewicht behalten. Andr. Orthel. in Lum.

Dieses Wasser ziehet, wie oben gemeldet, aus dem Golde seine Animam in 2. Tagen; und so man das Wasser abstrahiret, und wieder angiesset, so wird die Anima in Form eines Oels am Boden bleiben, und das Silber in Gold transmutiren, aber nicht mehr, denn des Goldes anfänglich gewesen. Es zeucht aus allen Metallen die Animam, vornemlich aber aus Golde und Eisen.

Ebenfalls, so du ein dürres Kraut nimmst, oder eine ganze Pflanze gedörret, daß man es zu Pulver reiben kan, und hältst allein die Wurzel in dieses Wasser drey oder vier Stunden lang, so wird das Gewächse so grün, als wenn es erst aus der Erde genommen worden; und so es zuvor Blumen gehabt, wird es dieselbige wieder bekommen. Oder thue in ein Glas dieses Wasser, und dazu ein gebrannt Wasser von einem Kraut, welches du wilt, und seines eignen Salzes 3. Quintlein, und fülle das Glas also an, daß es ganz voll werde, stelle es denn an einen ruhigen Ort, so wird in 2. oder 3. Tagen die Pflanze oder Kraut anheben zu wachsen, davon das Wasser und Salz genommen, so balde man aber das Glas beweget, so zergehet auch das Kraut: So man es aber wieder an einen ruhigen Ort setzet, so wird es wiederum, wie zuvor.

Nimm die Materie, die in der Retorten geblieben ist, calcinire und zeuch mit Wasser das Salz aus, coagulir es, und thue es in sein eigen Wasser, und destillire es durch eine Retorten, so hast du ein Wasser, so das Gold radicaliter solviret, und das Gold zerschmelzet darinn, wie ein Eiszapffen im warmen Wasser, und das Wasser färbet sich nicht mehr vom Golde, sondern bleibet allzeit weiß, und führet das Gold mit sich über den Helm, und wird ein recht Aurum potabile ad Epilepsiam, Hydropem, Apoplexiam, Paralysin &c.

Wann der Marcasit oder Wißmuth solarisch ist, soll er durch destilliren ein Wasser geben, welches das Gold freundlich aufschliesset. Destillirs durch eine Retorten, mit dieser Beobachtung, daß du den gepülverten Wißmuth in eine Retorten mit einem platten Boden und langen weiten Halse thuest, der nicht sehr gekrümmet sey: man soll auch des Wißmuths nicht gar zu viel, und über ein ℔. nicht nehmen, selbes zugleich der Destillation zu übergeben, ꝛc. wo man dieses nicht in acht nimmet, arbeitet man vergebens. Dergleichen Wasser wird auch aus dem rothen gülden Erz gebracht, davon die Processe und Geheimnisse jetzt nicht unbekannt sind. Von diesem Gold-Erz, welches Parac. und Helm. sehr hoch gehalten, ist folgendes zu merken: Diese Natur, saget dieser, hat in der irdischen Monarchie ein Minerale hervorgebracht, welches, wegen seiner Sonderheit, vom Paracelso das erste oder männliche Metall ist genannt worden. 2. Fähret er fort: Dieß ist der Sulph. Glauræ Augurelli, welche Nymphe sonst keinen eigenen Namen hat: 3. saget er, wenn man das mineralische unzeitige Electrum Paracelsi an Hals hänget, so befreyet es diejenige, die der böse Geist verfolget und ängstet.

III. Die Extraction:

daher entstehet

Extractum marcasitæ aureæ S. Closs.

℞. Gold-Wißmuth, (die aschgraue mit dunkeln Tupffen durch und durch gefleckte Minera soll sich am besten dazu schicken) pulverisirs, und thue es in einen verglästen Test, calcinirs im Feuer, und rührs mit einem eisernen Spatel stetigs um, biß es nimmer rauche, und der unreine Schwefel aller verbrannt sey, laß durch ein Sieb lauffen, und zieh die Tinctur mit alcalisirten destillirten Essig aus. Wenn das Menstruum abgerauchet, so bleibet eine Materie wie Honig zurück.

Man kneetet ihn mit Brosamen, machet Pilulen daraus, so groß, als eine Erbsen, und giebet eine Pilul gr. vj. schwer, in unterlassenden Fiebern, zur Leibs-Purgirung.

Statt des destillirten Essigs könte man den ∽ Virid. Æris **gebrauchen, nach abgerauchtem Menstruo aber das übrige mit** ∽ Vini tartarisato **aussüssen, und selben biß zur Honigdicke abziehen.**

2. Ein anderes sehr edles Extract.

Die auf gemeldete Art præparirte Marcasiten mische mit p. xij. Cremoris Tartari, laß in einem eisernen Hafen mit einer grossen Quantität Wassers sieden, biß sich das Wasser färbet, dieses filtrir hernach, und laß ausrauchen, biß es so dick als ein Muß wird, und circulirs wieder mit Spir. Vini in eine Essenz.

Es purgires die gesalzene Feuchtigkeiten mäch-

tig, und hilft den Wassersüchtigen wunderbar. S. Closs.

N. 1. Die einfache Infusion von ʒj. Markasit und ʒv. weissen Weins, purgiret die Wassersüchtigen so stark als Antimonium.

N. 2. Wenn man aus den Markasiten-Blumen, oder dessen Vitri Blumen, so nach Art der Blumen aus dem Vitro Antimonii bereitet sind, ein Extract machet, so gehet es glücklicher von statten.

II. Zinckum oder Marcasita pallida. Zink.

Dieser soll Mercurium bey sich haben, und das Kupfer gelb färben.

Der Zink kommet der Natur des Wißmuths sehr nahe, (hat aber einen reinern Schwefel,) kan auch auf eben die Art bereitet werden, und haben die Præparata aus beyden schier einerley Beschaffenheit und Kräffte.

„ Der Zink wird genennet 1) Zincum vel Cincum, 2) Contrefait, 3) Toutenaque, Tutenache, 4) Spianter, Spiauter, Speanther, Spelter, &c.

„ Doch gehet der Name Spianter unsern weissen Zink, von welchen wir allhier handeln, eigentlich nicht an, sondern es wird nur der Englische, welcher gelb aussiehet, also genannt. „ Indessen vermischen doch alle mechanische Künstler solchen Namen mit dem weissen Zink; Doch soll er von Rechtswegen nur dem Englischen eigen bleiben, und der weisse Zink niemahls damit confundiret werden. Es sagen also einige, daß es zweyerley Sorten vom Zink gebe, als: „ 1) Zincum flavum, welchen sie vor ein Naturale ausgeben, und 2) Zincum album oder den ordinairen, welchen sie für ein artificiale halten: „ Allein es ist gar kein Zincum flavum nativum bekannt, und findet man in Engelland keinen dergleichen gelben Zink als ein Nativum, sondern dasjenige, was sie da noch Spianter oder Zincum flavum nennen, ist eine Species vom Prinz-Metall, so nur eine künstliche Composition, und weder ein nativum, noch ein würklich perfecter Zink ist.

„ Auch muß man in der Materia medica das ℥ Zinchi nicht mit dem ℥re Zinci vermischen, indem ersteres ein pulvis Seminis Badiani, und lezteres unsern Zink bedeutet.

„ Auch ist nicht Zink und Wißmuth einerley, sondern es sind differente Mineralia.

„ Der Zink hat kein eigenes Erz oder Mineram, sondern wird aus andern Erzen geschieden. Wo der Ost-Indianische herkomme, davon hat man keine Nachricht. Pfannenschmidt sagt: man hätte zwar eine Mineram Zinci: Allein sie wäre sehr rar, und wäre es eine arsenicalische Minera und der äusserlichen Figur nach dem Zinn-Erz gleich.

„ Den Gallmey könnte man wohl einiger massen eine Mineram Zinci nennen, weil er auch das Kupfer gelb tingiret; doch ist er deßwegen keine eigentliche Minera Zinci.

„ Die Minera, woraus heutiges Tages der Zink gewonnen wird, ist ein Stein, welcher nebst dem Zink auch noch andere Metalle, als ♃, ♄, ☽, ☉, und Schwefel hält. Sie wird im Rammelsberge gebrochen, und ist mehr eine Minera composita, als bloß eine Minera Zinci, zu nennen. Man gewinnet den Zink mit andern Metallen, und wird er alsdann erst davon abgeschieden.

„ Der Europäische Zink wird mehrentheils bey Goßlar in denen dasigen Hütten abgeschieden. „ Es soll auch einiger in Ungarn gewonnen werden, wovon aber rechte Urkunden annoch ermangeln. Es ist wahrscheinlich und zu glauben, daß viele Bley-Erze etwas Zinkichtes bey sich haben, welches aber so sehr nicht in Acht genommen, und eher in die Lufft gejagt wird.

„ Der Zink ist schon als ein Nativum in denen Mineris, (wie etwan das Cobaltum, Arsenicum und Antimonium in einigen ist) und wird alsdann nur aus denen Silber- und Bley-Erzen auf dreyerley Weise geschieden, als:

„ 1.) Ein Theil davon wird, als flores Zinci mit andern Unreinigkeiten zugleich mit der Flamme davon gerissen, und in die Höhe gejagt; 2.) ein Theil wird durch das häuffige Inflammabile derer Kohlen reduciret: und 3.) ein Theil wird an denen Seiten-Wänden des Ofens calciniret, gleichsam figiret, und Ofen-Gallmey oder Cadmia fornacum genannt, oder auch wohl für Tutia verkaufft.

„ Wann der Zink aus Bley-Erzen geschieden wird, so führet er noch immer etwas vom Bley bey sich; wie auch, wenn ♄ aus solchen Mineris geschieden wird, die etwas Zinkhafftes bey sich haben, so führet auch das ♄ noch immer etwas Zinkichtes bey sich, welches in subtilen Arbeiten zu sehen ist.

„ Fraget man nun, was der Zink sey; so gibts davon verschiedene Meynungen, als:

„ Barbette hält ihn für eine Art vom Zinne, so etwas ℞ii bey sich hätte: Alleine er ist keine Species stanni. Zwar will Homberg aus dem ♃ etwas Zinkhafftes erweisen, wenn er ♃ und ♂ durch den Tschirnhausischen Brenn-Spiegel zusammen geschmolzen, und davon etwas flüchtiges, wie flores Zinci, erhalten hat: Allein das folgt noch nicht, daß dasjenige, was im △er davon fliegt, eben just Zink wäre; denn das thun ja auch noch mehr andere Sachen, als flor. ʒnii, ⊖ volatil. borracis ⊖ volatil. ♃is Hombergi, ☽a cornua.

„ Lemery sagt: der Zink sey eine Species Marcasitæ oder Bismuthi, nur daß er mehr malleable wäre: Allein er ist keine Species Bismuthi, es wäre dann dem blossen Ansehen nach, und doch kommet er auch darinnen eher dem Regulo ʒnii und dem mit ♃ vermischten ♄ bey: Sonst aber differirt der Zink sehr vom Wißmuth. Denn 1.) ist der Zink bläulicht-weiß, der Wißmuth aber gelblicht; 2.) der Zink gibt im Zerschlagen keine Schiefer, lässt sich nicht ℥iren, und ist etwas malleabel, der Wißmuth aber ist leicht zu ℥iren und lässt sich gar nicht hämmern; 3.) der Zink gibt flores per se, Wißmuth aber keine; 4.) der Zink macht das Kupfer gelb, der Wißmuth eher weiß; 5.) der Zink brennet im △er, der Wißmuth nicht; 6.) der Zink wird vom ▽ fort hefftig angegriffen, der Wißmuth aber desto langsamer; 7.) der Zink wird aus andern Erzen geschieden, der Wißmuth aber wird in seinem eigenen Erz gefunden; 8.) der Zink ist leichter als der Wißmuth ꝛc.

„ Ein

„ Ein anderer sagt: der Zink sey ein Bley-„ Erz: Allein, ob gleich der Zink bey einigen Bley-„ Erzen gefunden wird; so folgt doch daraus nicht, „ daß er an sich selbsten ein Bley-Erz sey; und „ findet man auch wohl Bley-Erze, welche nicht „ das geringste Zinkichte in sich haben. So ist „ auch der Zink nur einigen Bley-Erzen einver-„ leibet worden, so wie der Arsenicum, Schwe-„ fel, ꝛc. bey andern Metallen.

„ Pomet will, das Zincum sey ein naturale, so „ um Goßlar gefunden würde: Allein es wird von „ Natur kein Zincum metalliforme gefunden, son-„ dern er wird erstlich daraus abgeschieden und se-„ pariret: deßwegen aber ist er doch auch kein pu-„ res artefactum, indem es schon würklich in der „ Minera ist, und die Kunst nur so viel dabey „ thun muß, daß sie es abscheidet, eben als wie „ z. E. das Eisen aus der ▽ra ♂tiali separiret wird.

„ Becher sagt: der Zink sey ein Minerale me-„ dium, so zwischen Antimonio, Marcasita und Cad-„ mia gehöre.

„ Stahl will: daß es einige flüchtige Erze gebe, „ so aus Arsenico und ☿rio bestünden, worunter „ auch der Zink zu rechnen sey.

„ Henckel sagt: wenn man den Zink beschrei-„ ben sollte, so dörfte man nur sagen, es wäre „ dasjenige, was das Kupfer gelb machte, und „ käme in viererley Gestalt vor als a) unter der „ Gestalt eines Metalls, b) eines Steins, als „ Cadmia vel lap. calaminaris, c) einer steinhar-„ ten Rinde, als Tutia und d) eines weißlichen „ oder graulichten Pulvers, so derer Alten wah-„ res Nihilum album oder Pompholyx ist. Auch „ will er, daß aus Bley-Glanz und Spanischen „ Gallmey ein Zink dargestellet werden könnte.

„ Juncker sagt: der Zink sey ein Semi-metal-„ lum, stannei splendoris ex multo inflammabili „ constans, welche fast noch die beste Beschrei-„ bung ist.

„ Neumann sagt: der Zink sey ein Metallum „ imperfectum, und bestehe aus einer weissen me-„ tallischen und wenigen arsenicalischen Erde, nebst „ vielem Inflammabili.

„ Der Zink muß von aussen etwas heller als „ Bley, inwendig aber glänzend und spieglicht „ aussehen, zähe, doch nicht völlig biegsam, im „ Feuer durch und durch flüchtig, auch brennend „ und entzündbar seyn, das Kupfer gelb, und sol-„ ches, wie auch andre Metalle spröde machen, „ auch einiger massen klingend seyn.

„ Der Zink ist also ein Semi-metallum, weil er „ nicht völlig malleabel und ductil, und im Feuer „ durch und durch flüchtig ist. Ein Metall ist er „ aber daher, dieweil er 1) ein metallisches An-„ sehen, und 2) eine metallische Textur und Har-„ te hat; 3) einiger massen klingbar ist und 4) „ eine gute Weile im Feuer fliesset.

„ Ferner siehet der Zink blaulicht-weiß aus, „ welche bläulichte Farbe man gar leichtlich mer-„ ken kan, wenn andere weisse Metalle, als ♃, ♄, Wißmuth, Regulus ♃nii und ♄ dagegen ge-„ halten werden.

„ Er ist etwas malleabel, doch aber dabey sprö-„ de, welches man durch Stossen und Klopfen „ sehen kan. Er ist im Feuer durch und durch „ flüchtig, wie man im Brennen siehet, ingleichen „ wenn etwas von der limatura Zinci auf glühen-„ de Kohlen gestreuet wird, da er guten Theils da-„ von gehet;

„ Er ist brenn- und entzündbar;

„ Er flüsset im Feuer eine gute Weile;

„ Er bestehet aus einer ▽ra metallica alba, wie „ man in calcinatione siehet, da das mehreste, „ als eine leichte weisse Erde zurück bleibt, wie „ dann auch die Erde die mehreste Basin in allen „ metallischen Mixtis ausmachet;

„ Er bestehet aus einer ▽a leviter arsenicali, wel-„ ches man erkennet 1) aus der arsenicalisch-flüch-„ tigen Gestalt, so der Zink im △ bezeugt; 2) weil „ er sich gänzlich unter- und oberhalb des Tiegels „ als ein weisses mehlichtes Pulver in der Calci-„ nation anlegt; 3) aus dem Gestank; 4) aus „ der grünlicht-gelben-Flammen, so dem Phos-„ phorischen Licht gleich ist, und welche die dabey „ stehenden Menschen einer Leiche gleich im An-„ gesichte macht; 5) weil er die Metalle brüchig „ und spröde macht, gleichwie das arsenicum thut, „ wie am weissen Kupfer deutlich zu sehen ist, wor-„ zu schon ein ganzes und vollkommenes Arsenicum „ genommen wird; 6) wenn ☉ part. j. und Zink „ part. iij. geschmolzen, ausgegossen, gestossen, „ dann in eine Retorte gethan, mit lebendigen Kalch „ wohl zugeleimet, und per gradus untergefeuret „ wird, so gehet der Zink fast mehrentheils in for-„ ma florum über, doch bleibt das arsenicalische „ Wesen bey dem Gold zurück, wodurch solches „ zwar in Gestallt eines gelben ♀ers hinterlassen, „ doch seines metallischen Ansehens völlig beraubet „ worden: Wird das Residuum in einen Kolben „ gethan, und 6. mal so viel ▽ fort darauf gegos-„ sen, so erhizt es sich damit sehr, und gehet ein „ böser Dampf davon in die Höhe, wofür man „ sich wohl zu hüten hat. Das ☉ aber wird als-„ dann in ein graues ♀er verwandelt, welches al-„ les von dem arsenicalischen Wesen, so im Zink „ liegt, herkommt.

„ Daß auch nur etwas weniges arsenicalisches „ in dem Zink ist, erhellet daher, weilen es das „ Kupfer nur gelbe macht; dahingegen das voll-„ kommene arsenicum das Kupfer weiß machet.

„ Der Zink bestehet weiters e multo inflammabili, „ weil a) das Inflammabile bey denen Metallen die „ causa Metallitatis, Malleabilitatis, Ductilitatis & „ Coloris, auch, als ein Haupt-Requisitum bey de-„ nen Reductionibus Metallorum zu achten ist; 6) „ weil, wenn Zink in einen Tiegel gethan wird, er sich „ darinnen entzündet, und mit einer Flamme aus-„ bricht, auch so lange mit Brennen anhält, biß „ der ganze Zink völlig zerstöret und aus seinem „ vorigen Wesen gesetzet worden; 3) weil der „ Zink mit ☉ro verpuffet: dann das ☉rum de-„ toniret an sich selbsten nicht, wo nicht ein In-„ flammabile dazu kommt; 4) weil ein roher ge-„ schabter Zink auf sehr glühende Kohlen gestreuet, „ sich entzündet, und zu brennen anfängt. 5) „ Weil, wenn Zink mit ☿ro ☉lato vermischt in „ einer Retorte mit starken Feuer tractiret wird, „ das acidum vitriolicum darinnen sich mit dem „ Inflammabili aus dem Zink vereinbaret, und da-„ mit einen Schwefel zu Werke bringt; wird „ aber der Zink nur bloß mit Alcali gekocht, so „ gibt er nichts Schweflichtes; 6) Weil der „ ~ ☉ri sich mit dem Zink gewaltig erhitzet, und „ solche Erhitzung des ~ ☉ri mit dem Zink ist

„ die stärkste, alsdann kommt das Eisen, nachge-
„ hends Zink, und endlich Wißmuth; 7) Ist das
„ Inflammabile mit dem arsenicalischen Wesen da-
„ ran Schuld, daß alle Menstrua acida es an-
„ greiffen und solviren; wie sich dann der Zink
„ von allen acidis, Essig, Citronen-Safft u. d. gl.
„ auflösen lässt; ja man findet unter allen Metal-
„ len keines, welches mit solcher Hefftigkeit vom
„ Acido angegriffen wird, als der Zink.

„ Das Zincum wird in mechanischen Absichten
„ von allerhand Kunstlern, als Roth- und Gelb-
„ Giessern, auch Zinn-Stück- und Glocken-Gies-
„ sern, Gürtlern ꝛc. gebraucht: indem es einen
„ mehrern Klang dabey zu wege bringt. Die
„ Zinn-Giesser mischen Zink und Regulum anti-
„ monii unter das Zinn, um solches schöner aus-
„ sehend und klingbarer zu machen, wiewohl sie
„ heut zu Tage dergleichen Arbeit mit ♀ und ♃
„ verrichten. In Engelland mischen sie unter 6.
„ Centner Zinn ein Pfund Zink.

„ In der Vermischung mit dem Kupfer verur-
„ sachet der Zink eine mehrere Härte und Spröd-
„ digkeit, als der Gallmey, und ist hierinnen ein
„ grosser Unterscheid zwischen dem Zink und Gall-
„ mey. Dann der Gallmey benimmet dem Ku-
„ pfer nicht die Ductilität, mit dem Zink aber wird
„ solche destruiret. Es ist auch ein Unterscheid in
„ der Beybringung: denn der Zink wird mit dem
„ Kupfer schmelzend vereiniget, aber der Gallmey
„ wird nur damit cementirt, und mit dem Uber-
„ fluß des Inflammabilis erhalten, so daß es die
„ Ductilität behalten muß.

„ Man macht durch die Vermischung des Zinks
„ mit Kupfer allerhand Arten von Mössing und
„ Prinz-Metall, und nachdem solcher zugesetzet
„ wird, nachdem bekommt es die Farbe und Spröd-
„ digkeit; wiewohl jedoch einige schon wieder ein
„ Mittel davor erfunden haben, um seine Ducti-
„ lität ihm wieder beybringen zu können, wenn sie
„ nemlich ☿-um darunter mischen. Man mi-
„ schet ferner Mössing und Zink zusammen, um
„ das Schlage-Loth zu verfertigen, oder um da-
„ mit löthen zu können.

Dessen bereitete Stücke sind die sublimirte Blumen.

So wohl der Zink als der Wißmuth kan mit Salpeter sublimiret werden, oder auch wohl ohne demselben, und vor sich allein, wie das Spieß-Glas, dahin wir den Leser wollen gewiesen haben, um nicht öffters ein Ding zu wiederholen.

1. Die mit Salpeter bereitete Blumen zergehen im Keller, wie ein Sal Tartari.

2. Beyderseits Blumen haben grosse Kräffte in den Pflastern, die fressende Geschwüre zu lindern, und die überflüssige Feuchtigkeiten derselben zu verzehren. Man gebrauchet sie auch in denen Augen-Arzeneyen.

„ Unter denen Præparatis Zinci ist das erste
„ Zincum per se sublimatum.

„ Bey Handhabung und Tractirung des Zinks,
„ sowohl in grossen und kleinen, offnen und zuge-
„ deckten Tiegeln, auch in gläsernen und steinernen
„ Retorten mit starken und schwächern Feuer,
„ observiret man folgendes:

„ 1) Daß es nicht gleich schmelze, sondern ei-
„ ne gute Weile ziemlich △ vertragen könne; 2)
„ daß, wenn es sich anfängt aufzublähen, es sich
„ dann erstlich entzünde, und in eine Flamme aus-
„ breche; 3) daß dabey ein gut Theil flores in
„ offenen Tiegeln mit starken △ verlohren gehen;
„ 4) daß man bey gelinder, Hitze eher mehr flo-
„ res bekomme, wie dann bey angestellter Probe,
„ von ℥ß. Zinci mit dergleichen gelinder Wärme
„ tractiret, gr. xv. Uber-Gewicht im Heraus-
„ nehmen sind gewonnen worden; 5) daß glä-
„ serne Retorten darzu nicht geschickt sind; 6)
„ daß es sich in irdenen Retorten zwar besser sub-
„ limiren lässt, doch gehet es auch nicht allzugut
„ von statten, indem nach dem Grad des Feuers
„ sich immer ein anderer Sublimat anleget, welche
„ dann mit einander vermischt und verunreiniget
„ werden; 7) die zartesten und subtilesten flores
„ gehen allezeit in Gestalt eines Rauchs weg; 8)
„ Die fixern und schwerern flores, aber sind nichts
„ anders als ein calcinirter Zink, und bleiben al-
„ lezeit auf dem Boden des Tiegels liegen; 9)
„ Muß bey der Sublimation der Zink auch Lufft
„ haben, sonsten bleibt er entweder schmelzend
„ stehen, oder es fallen währendem Schmelzen
„ von dem sublimirten Zink einige flores darzwi-
„ schen, welche dann damit vermischet werden,
„ dahero sich der Zink auch nicht mehr entzünden
„ kan, und in ganzen Stücken vermischt darun-
„ ter bleibt.

„ Merklich ists: daß die rasura Zinci sich im ei-
„ sernen Löffel nicht entzünden oder sublimiren will,
„ vermuthlich daher, weil die Lufft eher in die In-
„ terstitia eintretten kan.

„ Die flores Zinci sind wegen ihres arsenicali-
„ schen Theils nicht rathsam innerlich zu nehmen.

„ Einige haben flores Zinci in oleo vitrioli sol-
„ viret mit Alcali præcipitiret, und es Arcanum
„ antepilepticum geheissen. Der äusserliche Ge-
„ brauch derselben in ophthalmia ab acri lympha
„ orta deßgleichen auch in abgestreiffter Haut und
„ excoriationibus ist nicht zu verachten.

„ Flores Zinci mit Salpeter versezt, wie einen
„ Clyssum per retortam tubulatam getrieben, sehr
„ behutsam eingetragen, ohne den Recipienten zu
„ lutiren, haben gegeben 1) einen -um clyssifor-
„ mem, 2) im Hals der Retorte flores Zinci, 3)
„ ein Zincum diaphoreticum, 4) ein nitrum Zin-
„ catum.

„ Zink part. j. mit Nitri part. iij. tractiret, giebt
„ ein Zincum diaphoreticum auf die Art, wie das
„ Antimonium diaphoreticum.

„ Das oleum Zinci Hombergii ist nichts an-
„ ders als ein oleum ♁ri fœtidum ex aceto destil-
„ lato.

„ Der Zink an sich selbsten lässt sich nicht pul-
„ verisiren: die granulatio und limatio gehet noch
„ an. Merklich ists, daß die limatura Zinci von
„ der Eisen-Feile gleichsam inficiret wird, so daß
„ sie der Magnet würklich ziehet, welches vor
„ Neumann noch niemand observiret hat.

„ Das acidum vitrioli concentratum solviret
„ den Zink nicht; wohl aber das dilutum: wel-
„ ches sich fast bey allen Metallen so zeigt. Also
„ hat bey gemachter Probe ℥j. ♁ Oli von ℥ß.
„ Zinci nichts solviret, sondern den Zink in forma
„ calcis zurückgelassen; hingegen solviret es der
„ -Oli ganz, lässet aber eine schwarze Erde
„ wieder daraus fallen. -♁ri solviret ihn am
„ aller-

„ allergeschwindesten, und erhitzet sich sehr da-
„ mit. ~ ⊖lis solviret ihn auch völlig, und con-
„ centrirt sich dergestallt mit dem Zinco, daß man
„ den concentrirtesten ~um damit bekommet.
„ Das ▽ Regis hat auch einen schnellen Eingriff
„ darinnen. Das acetum destillatum hat aus ʒj.
„ Zinci ℥ß extrahiret, und die Solution ist ganz
„ süsse worden, als wie ein Saccharum Saturni.

„ Salmiack mit Zink vermischt und ▽er darzu
„ gethan, erhitzt sich, daß es stark rauchet, auch
„ wohl gar in eine Flamme ausbricht.

„ Zink mit ⊖*co destilliret giebt 1) einen sehr
„ penetranten ~um urinosum; 2) flores Zinci,
„ und 3) ein Butyrum.

„ Salmiack mit Zink vermischet und Wasser
„ drauf gegossen, erhitzt sich, daß es stark rau-
„ chet, auch wohl gar in eine Flamme ausbricht.

„ Eine curiose Anmerkung ist diese, daß, wenn
„ man Zink unter Bley giesset und Kugeln daraus
„ formet, und damit schiessen will, solche niemahls
„ treffen.

Moyses Charas in seiner Pharmacopœa regia chymica p. m. 403. lehret, wie man einen künstlichen Wißmuth als auch Zinken bereiten könne, daß man selbigen von dem natürlichen nicht unterscheiden könne; wir wollen den Proceß hieher setzen, mit der einem jeden gelassenen Willkühr, denselben nachzuarbeiten, oder zu unterlassen.

℞. Des reinesten Zinnes ℔j. Schlage es zu Blechen, mache es zu kleinen Stücklein; hernach bereite ein Cementum aus

Arsenici ℥ß.
weissen Weinstein ein Viertel ℔.
Salpeter ein achtel ℔.

Reibe und mische alles wohl durcheinander, hernach stratificire das Zinn mit dem Pulver in einem Feuer-beständigen Tiegel, stelle es in einen darzu dienlichen Ofen ins freye Feuer, anfänglich gieb gelinde Feuer eine Stunde lang, hernach stärke es 4. Stunden lang, daß es endlich fleusst. Giesse es alsdenn aus in eine Gieß-Puckel, die vorher heiß gemachet, und mit Inselt bestrichen ist, einen Cylindrum zu formiren. Der Zink wird aus denselbigen Materien, auch in eben der Dosi, nicht minder auf solche Art, wie der Wißmuth, bereitet, nur daß an statt des Zinnes Bley genommen, und ein wenig Cadmiæ darzu gethan wird.

N. Je öffter man beyderley Fusion vornimmt, und ein wenig Arsenici darzu thut, je schöner und glänzender werden sie fallen.

Dieser Process Zink zu machen ist falsch, gleichwie auch des Prommels Vorgeben, wann er sagt, der Zink könne aus ☽, ♃, und ♀er nachgemacht werden.

Das XIX. Capitel.

Von den künstlich-metallischen Recrementis.

Die künstlich metallische Schlacken, (Recrementa) nenne ich diejenige, die sich aus den Metallen in dem Ofen, wann sie geschmolzen und gereiniget werden, scheiden. Und sind: 1. Cadmia, 2. Diphryges, 3. Lithargyrium, (Glett,) 4. Molybdæna, oder Plumbago, 5. Tutia, oder Pompholyx und Spodium.

I. Cadmia.

Cadmia ist
- natürlich (metallisch. Besiehe im vorigen Capitel Cobalt.
- (nicht metallisch, suche im 8ten Capitel dieses Buchs Gallmey.
- bereitet, davon wird allhier gehandelt.

Cadmia ist ein dichter Cörper, der, wenn man Kupfer im Ofen bereitet, aus dem Ruß desselben zusammen gestehet, an den Seiten und Kammern des Ofens sich anhänget, oder in den untern Theil des Ofens fället.

Sie wird genannt Καδμεία, Arabisch Clima oder Chlimia. Teutsch Ofen-Bruch, Ofen-Gallmey. Latein. Cadmia fornacum.

Sie ist dreyerley, und bekommet den Namen von den Sachen, die sie vorstellet.

Sie wird Botrytis genannt, wenn sie einer Trauben gleichet; Ostracitis, wenn sie den Muscheln gleich siehet; Placitis, wenn sie harte Schalen vorstellet.

Botrytis wird in dem mittlern Theile des Ofens, Ostracitis in dem untern, Placitis in dem obern gefunden.

N. 1. Etliche fügen diesen Capnitem und Calamitem auch noch bey.

Capnitis wird in dem Ofenloche gefunden, ist sehr zart und ausgebrannt wie eine Loder-Asche und von der Turia schier in nichts unterschieden.

Calamitis klebet an den eisernen Stängen, womit man das geflossene Kupfer umrühret.

N. 2. Man bereitet auch Cadmiam aus gebranntem Kiese.

Die beste Botrytis ist dicht, ziemlich schwer, etwas glatt, den Trauben gleich, wenn man sie zerbricht, so scheinet sie Aschen-farbe. Diosc.

Derer Kräffte. Sie trocknet gelinde, abstergiret, tauget in feuchten, faulen Geschwären, und heilet selbige. Botrytis und Placitis werden meistens in den Augen-Beschwerden, die andere aber in andern Geschwären gebrauchet.

Derer bereitete Stücke.

1. Die bereitete Tutia, (vielmehr Cadmia,) wie mans in Apotheken hat.

Man glühet die Cadmiam, und löschet sie in Rosen-Wasser wieder aus, dieses thut man dreymal, so denn wäschet mans wie Pompholyx.

2. Collyrium album Galeni, besiehe das Dispensatorium.

N. Es wäre besser, wenn man bey dieser Augen-Arzney, wie auch bey allen andern, statt der Cadmia die Tutiam nehme. So sind auch die nicht zu hören, die Cadmiam und Tutiam miteinander confundiren, und aus einer Art Cadmia die Tutiam erzwingen wollen.

3. Unguentum de Tutia Nicolai, V. D.

Dessen Bereitung ist diese:
Nimm Oel von Rosen, das nur gekocht,